



EDWARD
RUTHERFURD

PARIS

ROMAN EINER STADT

BLESSING

Vorsprünge herausstachen, die teilweise mit Weinstöcken übersät waren.

Doch am südlichen Ufer – dem linken flussabwärts – erhob sich die Erde nahe dem Fluss sanft zu einer niedrigen, flachen Anhöhe, wie ein Tisch, von dem aus man aufs Wasser blickte. Genau hier erbauten die Römer ihre Stadt: Ein großes Forum und ein Haupttempel erstreckten sich über die Tischplatte, umgeben von einem Straßennetz und einer Nord-Süd-Straße, die mitten durch die Stadt führte, übers Wasser zur größten Insel. Diese verwandelte sich bald in eine Vorstadt mit hübschem Jupitertempel und mit einer Brücke zum nördlichen Ufer hin. Die Römer nannten diese Stadt Lutetia. Doch man kannte sie auch unter einem imposanteren

Namen: Stadt der Parisii.

Im finstersten Frühmittelalter, nachdem das Römische Reich zerfallen war, eroberte der germanische Frankenstamm die Gebiete im Land der Franken, das man nun auch einfach Frankreich nannte. Zwar fielen Hunnen und Wikinger in die fruchtbaren Ländereien ein, doch mit ihrem Bollwerk aus Holz überlebte die Insel im Fluss wie ein abgetakeltes altes Schiff. Im Verlauf des Mittelalters entwickelte Lutetia oder Paris sich zu einer prächtigen Stadt. Das Labyrinth aus gotischen Kirchen, hohen Holzhäusern, gefährlichen Gassen und stinkenden Kellern erstreckte sich über beide Seine-Ufer, umgeben von einem steinernen Wall. 1345 wurde Notre-Dame vollendet und schmückte als stattliche

Kathedrale die Insel. Die Pariser Universität wurde in ganz Europa geschätzt. Dann fielen die Engländer in Frankreich ein. Und Paris könnte heute noch zu England gehören, wenn nicht Jeanne d'Arc, die sagenumwobene Jungfrau von Orléans, erschienen wäre, um die Besatzer aus den Burgen südlich der Loire zu vertreiben.

Das alte Paris war eine Stadt der bunten Farben und engen Gassen, des Karnevals und der Pest.

Und dann gab es da noch das neue Paris. Die Veränderung kam schleichend. Seit der Renaissance tauchten leichtere, klassischere Formen im dunklen, mittelalterlichen Durcheinander der Stadt auf. Königliche Paläste und weiträumige

Plätze brachten neuen Glanz. Breite Boulevards bahnten sich ihren Weg durch das verrottende alte Häusermeer. Ehrgeizige Herrscher erschufen Panoramen, die dem antiken Rom in nichts nachstanden.

Paris putzte sich für den Prunk unter Ludwig XIV. und die Eleganz unter Ludwig XV. heraus. Im Zeitalter der Aufklärung und während der neuen Republik nach der Französischen Revolution kam klassische Schlichtheit in Mode, die Ära Napoleons dagegen brachte kaiserliche Erhabenheit.

In den folgenden Jahrzehnten trieb ein neuer Städteplaner große Veränderungen voran: Baron Haussmann schuf ein breites Netz von Boulevards und schnurgeraden Straßen, die von eleganten Bürogebäuden

und Wohnblöcken gesäumt wurden. In manchen Pariser Vierteln blieb von dem mittelalterlichen Gewirr der Gassen kaum noch eine Spur.

Doch das alte Paris war noch immer da, lauerte hinter mancher Ecke, voller Erinnerungen an vergangene Jahrhunderte. Erinnerungen, so eindringlich wie eine alte, halb vergessene Melodie, die in jedem Zeitalter, in jeder Tonlage, ob auf einer Harfe oder auf einem Leierkasten, doch immer dieselbe war. Dies war ihre unvergängliche Anmut.

Hatte die Stadt nun ihren Frieden gefunden? Sie hatte gelitten und überlebt, hatte Königreiche entstehen und vergehen sehen. Chaos und Diktatur, Monarchie und Republik: Paris hatte alles ausprobiert.